

Liebe Geschwister im Herrn,

„Herr, er riecht schon“, so heißt der wohl eindrucklichste Satz des heutigen Evangeliums. Nicht schön sich das vorzustellen, und doch hat wohl jeder und jede eine gewisse Vorstellung davon, und sei es nur Ekel und ein inneres Gefühl sich abwenden und nicht mehr hören zu wollen...

Es geht im heutigen Evangelium aber nur am Rande um diese Person: ja, Lazaraus war ein Freund von Jesus, Lazarus war ein Bruder jener Maria, die Jesus die Füße gesalbt und mit ihrem Haar getrocknet hatte; und dieser Lazarus war krank und starb. Schade, traurig, wie wohl jeder Tod eines Familienmitgliedes, Freundes oder anderweitig Verbundenen.

Aber darum ging es nicht.

Es ging um eine Art Vorlesung, eine Lehrstunde seitens Jesus an Seine Jünger, was Tod und Auferstehung in Seinem Namen bedeuten und zugleich bildet die Geschichte die Vorgeschichte zur Passion Jesu, die die folgenden Kapitel umfaßt:

Lazarus liegt in einer Grabhöhle, die ein Stein verschlossen hat, es ist der vierte Tag nach seinem Tod, Hände und Füße waren mit Binden umwickelt, das Gesicht war mit einem Schweiß Tuch umhüllt – all das kommt uns doch bekannt vor, oder?

Und zugleich haben wir Jünger, die nicht glauben können, daß der Tod zu überwinden ist; daß es keinen ewigen Tod für jene gibt, die mit Jesus verbunden sind; daß Jesus die Seinen behütet und beschützt.

Ganz anders verläuft der innerlich berührende Dialog mit Martha: sie glaubt an Jesus, sie glaubt, daß Er der Messias ist, der Sohn Gottes.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“, so Jesus. „Ja, Herr, ich glaube, daß Du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“, so die zutiefst gläubige Martha.

Für beide, die Gruppe der zweifelnden Jünger, ebenso wie für Martha und Maria, wird aber sicher eine Überraschung sein, was folgt: „Lazarus, komm heraus“; aus dem Grab kommt er tatsächlich. Die Überraschung war groß, und noch größer, da er gerade noch „schon roch“, also stark am verwesen gewesen war.

Aber Christus ist Herr über alles: ich bin die Auferstehung und das Leben...

Diese Geschichte berührt zutiefst auch unseren Glauben und unser Verständnis vom Weg eines Menschen zum irdischen Tod und der Frage: was ist dann, anschließend?

Es sagt sich so leicht im Glaubensbekenntnis: ich glaube die Auferstehung der Toten und das Ewige Leben.

Tun wir das? Und wie stellen wir uns das vor?

In der Bibel finden sich eine ganze Reihe von Beispielen, in denen Jesus Kranke heilt und Tote auferweckt, und wir können uns sicher vorstellen, was die Menschen dachten, und teilweise wird es ja auch ausgesprochen: letzten Sonntag etwa, als es hieß: war der Blinde denn wirklich blind gewesen? Schläft die Tote vielleicht nur?

Hier aber läßt sich das nicht umgehen, der Tote riecht schon, er verwest schon. Nichts, worüber noch diskutiert werden kann, nichts, was anders werden könnte, tot ist tot.

Und genau in diese Vorstellungswelt grätscht Jesus voll Karacho hinein:

Tot mag auf Erden und nach unserer Vorstellung tot sein, nichts, woran wir noch etwas verändern können.

Er hingegen, Jesus, Er kann: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Er kann etwas tun, Er tut etwas, wenn wir glauben: „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“

Wir alle sind dem Tod unterworfen, jeder und jede von uns muß sterben, aber für den Glaubenden ist die Sache damit

nicht zu Ende: das sonst verschlossene Tor des Todes öffnet sich und der Tod wird gleichsam zur Pforte ins Ewige Leben. Christus selbst ruft uns hinaus aus dem Grab in das neue Leben.

Um das zu zeigen, um das Seinen zweifelnden Jüngern und anderen zu erklären, nimmt Er sie mit, zum Grab des Lazarus, läßt sie dieses Grab öffnen, ruft nach Lazarus, und ein schon Verwesender kommt aus diesem Grab heraus.

Gott ruft auch uns von den Toten zu sich, wir dürfen auferstehen, das ist die Botschaft; Christus ist nicht an unumstößliche Prinzipien wie den Tod gebunden, Er kann das aufbrechen, und wird es tun, um uns zu sich zu rufen.

Phantastisch!

Nicht nur, aber gerade auch jetzt, wo nicht wenige Menschen Angst haben um ihre Liebsten; wo Menschen wissen, sie gehören aufgrund Alters oder Vorerkrankungen zu besonderen Risikogruppen; wo Menschen ihre eigene Endlichkeit und die anderer vor Augen geführt bekommen in unserem Lande, aber noch viel schlimmer in Spanien und Italien: da schaut Jesus uns an, mit einem Lächeln im Gesicht, und fragt jeden und jede einzelne von uns: vor was hast Du Angst? Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben,

auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.

All unsere Nudeln, all unser Mehl, all unser berühmt-berühmtes Klopapier wird uns nicht retten, wenn unsere Stunde kommen sollte, ob jetzt zu Corona, bei einem Verkehrsunfall, Herzinfarkt oder einfach Alterschwäche, ob mit 4, 13, 50 oder 100; es rettet uns allein Christus, Er holt uns vom Tod zum Leben, zum Ewigen Leben.

Auch wenn wir alle dabei zumindest ein komisches Gefühl haben mögen, vielleicht sogar Angst: Er ist bei uns und an unserer Seite, Er nimmt uns unsere Angst, durch Ihn wird der Tod das Leben.

Die Jünger und die anderen Beistehenden konnten das live erleben, wir nicht; wir können durch das Wirken des Heiligen Geistes „nur“ glauben, glauben an das, was Christus uns selbst überliefert hat: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben.“

Es war diese Hoffnung und dieser Glaube, der Menschen jede Verfolgung und jede Seuche im Laufe der Geschichte hat standhalten lassen, und den Paulus so wunderbar in seinem Römerbrief (8, 38-39) beschrieben hat: „Denn ich bin gewiß: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder

Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“

Das gilt in gleicher Weise für einen Virus.

Denn „Christ der Retter ist da“, so singen wir an Weihnachten.

Und vielleicht aus unserem Glauben heraus: auch jetzt.

Das wünsche ich euch!

Amen.